

STADTPLANUNG

Letzter Mikrokosmos Thälmannpark

Bei der Neugestaltung des Areals treffen politischer Wille und Anwohner-Angste aufeinander und die zu beantwortende Frage lautet: Wie ist Gemeinsamkeit möglich?

Im Thälmannpark geht die Angst um. Angst vor Veränderung, die Verdrängung bedeuten kann. Denn verändern will der Bezirk das Areal. Dafür hat er die Stadtentwicklungsgesellschaft STATTBAU engagiert, die seit März das Potenzial des Thälmannparks erkundet. Bis Oktober erstellt sie ein planerisches Leitbild. In Umfragen, Workshops und Rundgängen will sie die Bewohner des Parks daran beteiligen.

Es ist ein eigener Mikrokosmos, den die Bezirkspolitik möglicherweise zum Sanierungsgebiet macht. Eine vernachlässigte Oase Ost – mit Plattenbauten und mickrigen Grünflächen dazwischen, mit Ententeichen, Sportplatz, Schwimmhalle und Planetarium. Unter dem ausgerollten Rasen schlummern die Altlasten des Gaswerkes, das hier bis 1986 stand. Damals erbaute die DDR den Thälmannpark im letzten Aufblühen als sozialistisches Vorzeige-Viertel. 27 Jahre später ist der Boden darunter noch immer kontaminiert, muss das verseuchte Grundwasser weiter gereinigt werden.

Etwa ein Viertel der allerersten Bewohner lebt noch hier und ist mit seinen Prestige-Platten gealtert. 40 Prozent der Mieter zogen erst in jüngster Zeit zu. Junge Familien oft, die die günstigen



Thälmannpark kurz nach der Fertigstellung 1987, Quelle: Museumsverbund Pankow

Mieten, den Ausblick aus dem 13. Stock und das kleine Grün zu schätzen wissen. Eine soziale Mischung, selten geworden im Prenzlauer Berg.

Die Bewohner eint der Wunsch, in ihrem Thälmannpark wohnen bleiben zu können. Sie eint die Angst, dass dies nicht mehr lange möglich ist. Denn an den Park-Rändern wächst die Prenzlauer-Berg-Realität: Schicke, teure Wohnbauten wie der Prenzlauer Bogen sollen auch in der Ella-Kay-Straße oder nördlich auf dem alten Güterbahnhof entstehen, können den Mietspiegel in die Höhe treiben und dem Park die Frischluftzufuhr nehmen. Und auch das Grün

zwischen den Plattenbauten wäre Raum für Investoren. Die Platten selbst sollen auch saniert werden, doch wann und zu welchem Preis? Diese Grundsatzfrage schwirrt seit Planungsbeginn durch den Park. Weder Stadtbaurat Jens-Holger Kirchner noch die zuständige GEWOBAG können sie derzeit beantworten. Noch keine konkreten Vorhaben, heißt es von der GEWOBAG, „sozial verträglich“ soll sich die Erneuerung gestalten, sagte Kirchner auf einer Bürgerversammlung. Ein Treffen mit der Wohnungsgesellschaft soll Klarheit bringen.

Um Klarheit bemüht sich auch Markus

Seng. Seine „Anwohnerinitiative Thälmannpark“ existiert seit drei Monaten und geht nun in die Offensive. Ein erster Infoabend im März war proppenvoll, die Angst vor potenziellen Bauherren dabei so deutlich wie die große Frage zu stellen: Wie wollen wir im Thälmannpark leben? Mit Rollatorgerechten Gehwegen und schöneren Kinderspielflächen, mit einem sauberen Ententeich und gepflegten Grünflächen – so lauten erste Antworten. Arbeitsgruppen der Initiative nehmen sich jetzt der unterschiedlichen Themen an, präsentieren sie öffentlich und wollen mit STATTBAU zusammenarbeiten.

„Weil das mit der Politik und der Bürgerbeteiligung ja ein wenig schwierig ist“, begrüßt Markus Seng ausdrücklich, dass die Stadtentwickler STATTBAU die Planung leiten. Das Unternehmen entstammt der Kreuzberger Hausbesetzer-Szene. Den beunruhigten Bewohnern der Platten-Oase Ost präsentierte es zum Auftakt einen großen leeren Notizblock und einen Begrüßungsanspruch via Power-Point-Bild: „Gemeinsame Visionen für eine nachhaltige Entwicklung gestalten“.

Informationen bei STATTBAU, Genia Krug, Tel: 690810, krug@stattbau.de
Die Anwohnerinitiative Thälmannpark trifft sich jeden ersten Freitag im Monat, 17 Uhr, im Café 157. Nächstes Treffen am 12. April. www.ai-thaelmannpark.de